

Robert Marc Lehmann hat keine Zeit zu verlieren. Zum Telefoninterview kommt er frisch von geheimer Mission. Mal wieder. Diesmal war er in Südamerika unterwegs, im Kampf gegen die illegale Zerstörung der Regenwälder im Amazonas und den Wildtierhandel. Mehr kann er nicht sagen.

„Jedes Jahr werden 400 Naturschützer ermordet. Da muss ich kein unnötiges Risiko eingehen“, sagt der 38-jährige Meeresbiologe und Forschungstaucher, dessen Leben seit einiger Zeit einem einzigen Abenteuer gleicht. Über 120 Expeditionen auf allen Kontinenten hat er in den vergangenen Jahren erlebt. Dabei absolvierte er mehr als 2600 Tauchgänge. Mehrfach kam in er brenzlige Situationen mit Wilderern, wurde von Terroristen bedroht und vom giftigsten Tier Europas, dem Petermännchen, gestochen. Trotzdem schwärmt er für seine Arbeit: „Es erfüllt mich mit tiefer innerer Befriedigung, wenn ich nach zwanzig Kilometer Marsch durch den Dschungel offene Blasen an den Füßen habe und danach noch auf eine Nachtpatrouille gehen kann. In diesem Moment fühl' ich mich am richtigen Platz angekommen.“

Die Kamera ist immer dabei

Seine Missionen sind wissenschaftliche Tauchaufträge, Umweltschutzprojekte und Tierrettungsaktionen. Immer mit dabei ist aber seine Kameraausrüstung. Berühmt ist er vor allem für seine Tieraufnahmen. 2015 zeichnete ihn National Geographic als „Fotograf des Jahres“ aus, für ein spektakuläres Foto einer Kegelrobbe in der Nordsee. Er war auch schon Kameramann für eine Staffel bei „The Operatives“ – einer US-Serie, bei der ehemalige Marines und Navy Seals weltweit Wilderern das Handwerk legen.

Seine eigenen Dokumentationen laufen unter dem Titel „Mission Erde“ im Fernsehen bei Vox und auf YouTube. Was er auf diesen Expeditionen erlebte, hat er nun für sein erstes Buch zusammengetragen: „Mission Erde – Die Welt ist es wert, um sie zu kämpfen“ ist im Frühjahr erschienen. In dem 350-Seiten-Wälzer berichtet er davon, wie er Dynamit-Fischern auf den Philippinen nachspürt, wie er einen Orca von einer Sandbank in Neuseeland befreit oder eine Orang-Utan-Schule auf Borneo besucht. „Viele Leute haben sich von mir gewünscht, noch mehr in die Tiefe zu gehen, als es mir bislang mit Fotos und Vorträgen möglich war. Deshalb nun das Buch“, erklärt Robert Marc Lehmann.

Vor der quälenden Arbeit des Schreibens drückte er sich jedoch jahrelang; stürzte sich von einer Expedition in die nächste, um das Projekt aufzuschieben. Doch dann kam Corona und mit der Pandemie ein unerwartetes Zeitfenster, in dem nicht viel mehr möglich war, als sich an den Schreibtisch zu setzen.

Eine Sinnkrise gab den Anstoß

Interessant an „Mission Erde“ sind jedoch nicht nur die vielen spektakulären Abenteuergerichten, sondern vor allem der kapitale Bruch im Leben von Robert Marc Lehmann. Sein Alltag drehte sich lange selbst um die Jagd nach wilden Tieren. Schon zu Beginn seines Studiums der Meeresbiologie in Kiel beginnt er eine Ausbildung zum Forschungstaucher, weil ihn die theoretischen Vorlesungen anöden. Mit dieser Expertise heuert ihn das Kieler Aquarium als Hilfswissenschaftler an, um neue Exponate zu beschaffen. Über die Jahre fängt Lehmann auf solchen „Tierbeschaffungsreisen“ Tausende Lebewesen, von Seesternen bis zu Katzenhaien, die als Nachschub für verschiedene Aquarien in Deutschland und Norwegen benötigt werden.

Das gipfelt darin, dass sich irgendwann das Ozeaneum in Stralsund bei ihm meldet – mit dem Plan, das größte Aquarium Europas aufzubauen. Lehmann soll die unterschiedlichsten Becken bestücken. Als er damit fertig ist, wird er gefragt, ob er sich auch vorstellen könne, im Aquarium als Abteilungsleiter zu arbeiten. Noch vor seiner Diplomarbeit. „Das war wie ein Sechser im Lotto für mich“, sagt der gebürtige Jenenser. Mit 25 hat er auf einmal ein eigenes Team unter sich und arbeitet so viel, dass die Personalabteilung seine Zeiterfassung abschaltet, aus Angst vor dem Arbeitsschutz.

Trotz 100-Stunden-Wochen bekommt er jedoch bald Zweifel an der Sinnhaftigkeit seiner Arbeit. Später lässt das Aquarium zwei Mondfische in Portugal fangen. Die größten Knochenfische der Welt



Auf Borneo hat Robert Marc Lehmann eine Orang-Utan-„Schule“ besucht.

Fotos: Robert Marc Lehmann

Bilder für die Zukunft der Erde

Der Meeresbiologe Robert Marc Lehmann hat sein geordnetes Berufsleben zurückgelassen und sich mit der Kamera auf den Weg zu entlegenen Orten begeben. Sein erstes Buch „Mission Erde“ erzählt von seinem Einsatz für den Artenschutz. Gedanken eines Abenteurers.

Von Robert Iwanetz

Vorsichtig geworden: Robert Marc Lehmann kam auf seinen mehr als 120 Expeditionen schon einige Male in brenzlige Situationen mit Wilderern oder wurde von Terroristen bedroht.

Foto: Christian Lehnen



werden über zwei Tonnen schwer. 10.000 Euro kostet ein Exemplar. In Freiheit werden Mondfische bis zu 100 Jahre alt, weil sie kaum natürliche Feinde haben. Im Ozeaneum in Stralsund vegetieren sie nur vor sich hin und werden permanent von anderen Arten angeknabbert. Um dies zu verhindern, habe man den Mondfischen, so beschreibt es Lehmann, bunte Damensöckchen über die Wunden gestülpt und diese mit Kabelbindern gesichert. Die Mondfische fangen daraufhin an zu verschimmeln, bis sie qualvoll verenden. „Das war absoluter Wahnsinn“, sagt Lehmann.

Es ist der Wendepunkt in seinem Leben. Der Meeresbiologe zerstreitet sich mit seinen Vorgesetzten, woraufhin sein Vertrag nicht verlängert wird. „Mein Leben explodierte und ich stand vor einem Nichts. Mein Traumjob war weg und alles was ich zuvor 20 Jahre lang gedacht habe, das Zoos und Aquarien Orte mit Bildungsauftrag sind, konnte ich nicht mehr vertreten“, sagt Lehmann. Im Zuge dessen gibt sogar sein liebstes Hobby auf: das Angeln.

Wenn man ihn heute sieht, wie er beispielsweise in der Talkshow „3 nach 9“ sitzt und eindringlich den Gästen und Publikum davon erzählt, welche Probleme die Tierhaltung in Zoos und Aquarien verursacht, wie zum Beispiel alleine Hunderte Seesternen in Schaubecken verenden, weil ihr empfindliches Gefäßsystem keine plötzlichen Schwerkraftänderungen verträgt, wenn sie von Kinderhänden aus den Becken gehoben werden – dann vermag man kaum zu glauben, dass Lehmann früher selbst die Groß-Aquaristik mit seinem Lebensinhalt gleichsetzte.

Neues Leben für die Tiere

Nach dem Aus im Ozeaneum schreibt der Meeresbiologe in Rekordzeit seine Diplomarbeit fertig, um in ein neues Leben zu starten – „für die Tiere“. Als Hai-Guide auf den Azoren entdeckt er einen

„In seiner neuen Laufbahn fängt Lehmann die Tiere nur noch mit der Kamera ein.“

neuen Weg, seine alte Leidenschaft zu leben. Er fängt Tiere nun mit seiner Kamera ein – auf Bildern und Filmen. „Mit meinen Aufnahmen will ich die Leute aufwecken. Es ist absolut kurz vor zwölf. Das Artensterben wird kommen, wenn wir weiter untätig bleiben“, sagt Robert Marc Lehmann. Neben seiner Arbeit als Forscher und Fotograf plant er deshalb seit einigen Jahren auch viele Naturschutzaktionen selbst. So befreite er mit seinem Team im Mai die Ostsee von herrenlosen „Geisternetzen“, wobei über 3300 Meter geborgen werden konnten.

Die nächste Aktion ist bereits in Planung. Außerdem wird mit jedem verkauften Exemplar von „Mission Erde“ ein Quadratmeter Regenwald in Peru geschützt. >>>>